

# Volkswacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 269.

Breslau, Donnerstag, den 16. November 1916.

27. Jahrgang.

## Wilson als Friedensmann.

### Hindenburg über die Ernährung der Arbeiter.

#### Wilson's Friedenspläne.

London, 16. Nov. ber. Der Washingtoner Korrespondent der „Newport Evening Post“ teilt seinem Blatt mit, daß Präsident Wilson in einigen Monaten, vielleicht noch während des Winters, in der Lage sein werde, die Friedensbewegung in Gang zu bringen. Die „Newport Tribune“ meldet, daß die Anhänger Wilsons eifrig bemüht sind, den Eindruck zu erwecken, daß Wilson an den Friedensplänen arbeite.

Rotterdam, 15. November. (Ausführlicher Bericht.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Seit der Wiederwahl Wilsons beschäftigen sich die hiesigen Blätter mit Wilsons bekanntem Wunsch, neuerdings den Frieden zu predigen. Eine Depesche des Washingtoner Korrespondenten der „Newport Evening-Post“, der über die Wünsche und Pläne des Präsidenten ausgezeichnet unterrichtet sein soll und zum Feinverkauf in den engsten Beziehungen steht, findet allgemeine Beachtung. Der Korrespondent erklärt bestimmt, daß Wilson in einigen Wochen, vielleicht schon im Laufe des Winters, imstande sein dürfte, die Friedensbesprechungen in Gang zu bringen. Wilson sei durchaus unterrichtet über die Aussichten auf einen baldigen Frieden, und dürfte bei der ersten besten Gelegenheit vorgehen, was früher der Fall sein werde, als die Deffektivität anscheint. Es sei zweifelhaft, ob der Präsident eine Beschleunigung der Beendigung des Krieges erreichen könne, wenn er einfach seine guten Dienste zur Vermittlung anbiete. Er würde aber die Kriegsführenden dahin bringen können, eine von ihm anberaumte Konferenz zu beschicken, welche sich über die Mindestfriedensbedingungen jedes einzelnen Staates zu unterrichten hätte. Eine derartige Konferenz würde zwar nicht sofort zur Einstellung des Kampfes oder zu einem Waffenstillstand führen, aber wenn die Vertreter der europäischen Regierungen einmal zusammenkommen, dürfte es doch bezweifelt werden, ob sie auseinandergehen werden, ohne wenigstens einen Waffenstillstand und später ehrenvolle Friedensbedingungen für alle gutzuheißen. Für jenes Ziel möchte der Präsident Tag und Nacht arbeiten, so versichert der Korrespondent.

Möglichen Einwendungen der Alliierten könne man entgegenkommen, wenn der Mann, der seine guten Dienste anbietet, die Absicht zu erkennen gäbe, die Gründung eines Weltbundes vorzubereiten, der jedem Staat, auch England, Deutschland und den Vereinigten Staaten, gegen Angriffsneigungen einer gewissenlosen Regierung Bürgschaften geben würde. Wilson denke nicht daran, sich in die europäische Politik einzumischen, sei aber fest entschlossen, den Vereinigten Staaten eine Stimme zu verschaffen in dem Bunde, der den künftigen Weltfrieden sichern werde und dessen Einzelheiten in einer Weltkonferenz ausgearbeitet werden könnten.

Wenn der neugewählte Präsident seine Pläne nicht erst in einigen Monaten, sondern schon in einigen Wochen beginnt, wird er die Zustimmung von Millionen haben. Die meisten Glieder der europäischen Völkerverwandtschaft würden einen ersten Schritt, wenn er heute schon getan wird, mit Erleichterung begrüßen.

#### Hindenburgs Warn.

Wie berichtet wird, hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den Reichskanzler ein sehr ernstes Schreiben gerichtet, das die Sorge um die Erhaltung der Arbeitskräfte diktiert hat. Hindenburg weist auf die ungeheuren Aufgaben der Munitionsindustrie hin, die die Leistungsfähigkeit der Arbeiter aufs höchste anspanne. Ohne ausreichende Ernährung sei der Erfolg nicht gesichert; aber in den Kreisen mancher Behörden „scheint mir nicht überall erkannt zu sein, daß es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes geht“. Hindenburgs Schreiben lautet:

Es. Ergänzung ist bekannt, wie sehr ungeheuren Aufgaben unsere Kriegsindustrie für einen siegreichen Ausgang des Krieges gestellt ist. Die Lösung der Arbeiterfrage ist dabei entscheidend, und zwar nicht allein bezüglich der Zahl der Arbeiter, sondern vor allem auch bezüglich der individuellen Leistungsfähigkeit durch eine ausreichende Ernährung. In dem Maße, wie die Arbeiter in der Kriegsindustrie keine besondere Aufmerksamkeit genießen, da jedoch das Kriegsernährungswesen auf die Aufrechterhaltung der Munitionswirtschaft einen großen Einfluß ausüben vermag, bedarf es der einschlägigen sorgfältigen Mitwirkung der Bundeszentralbehörden und der ihnen unterstellten Verwaltungs- und Wirtschaftsbehörden. In dem Maße, wie diese Behörden in der Lage sind, überall ausreichend vorzusehen, ist es um so mehr zu wünschen, daß die Arbeiterfrage in der Munitionsindustrie in der ersten Linie in Betrachtung gezogen wird.

sein, daß es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes es und Reiches geht.

Es ist unmöglich, daß unsere Arbeiterschaft auf die Dauer leistungsfähig bleibt.

wenn es nicht gelingt, ihr eine nach gerechten Gesichtspunkten verteilte ausreichende Menge Fett zuzuführen. Sowohl aus dem Ruß' o' Lande, dem Siegerland, wie auch aus anderen Industriezentren, wird mir berichtet, daß es immer noch nicht gelungen ist, eine ausreichende, einigermaßen gerechte Fettverteilung, zu bewirken. Im Siegerland soll seit zwei Monaten nur eine geringfügige Menge Fett zur Abgabe gekommen sein. Von diesen Dingen scheint man in den rein landwirtschaftlichen Gebieten Deutschlands und in den Kreisen der

führenden Männer unserer Landwirtschaft nicht genügend unterrichtet zu sein.

Für die Landwirtschaft ist die Aufgabe, nicht nur in der selbstverständlichen Steigerung der Produktion zu bestehen, sondern auch darin, ihre Produkte, insbesondere Fett, in weitestem Maße freiwillig dem Verbrauch zuzuführen. Mit staatlichem Zwang wird erfahrungsgemäß nur wenig erreicht, wohl aber verspreche ich mir Erfolg von einer umfassenden großzügig organisierten Propaganda durch die Führer der Landwirtschaft zu gunsten der Ernährung unserer Kriegsindustrie-Arbeiter. Alle staatliche Regelung des Verbrauchs muß versagen, wenn nicht die verständnisvolle freiwillige Mitwirkung aller Schichten der Bevölkerung in Stadt und Land hieran mitwirkt, und jeder Deutsche im Innersten davon durchdrungen ist, daß diese Mitwirkung ebenso vaterländische Pflicht ist, wie die Hingabe von Leib und Leben im Kampfe an der Front.

Es. Ergänzung bitte ich, in eindringlichster Weise allen Bundesregierungen, Verwaltungen und Kommunalbehörden den Ernst der Lage vor Augen zu führen und anzufordern, die ausreichende Ernährung unserer Kriegsindustrie-Arbeiter mit allen Mitteln zu betreiben.

#### Harle Persönlichkeiten aller Parteien

als Führer des Heeresschatzes hinter Pfug und Schraubstock, zum einmütigen Handeln zu verbinden und den Furor teutonismus in der Heimat beim Bauern, wie beim Industriearbeiter und Städler zu wecken. Ich habe den Eindruck, daß der feste Wille und die Tapferkeit unserer in ihrer Tüchtigkeit und Loyalität unüberwundenen Beamtenwelt mürbe wird durch das Bestreben, in langwierigen Beratungen den Besinnen aller Art möglichst gerecht zu werden. Unentschlossenheit ist die Folge. Es. Ergänzung wollen die darin liegende Gefahr nicht verkennen.

Das Volk will starke, entschlossene und kräftige Beamte sehen. Dann wird es auch selbst stark sein und mancher unbedeutenen Maßnahme willig sich beugen.

Soweit Hindenburg, und der Reichskanzler soll ihm in seinem Schreiben an die Bundesregierungen in vollem Umfange zustimmen haben.

Die Militärs lernen. Der Leiter des neuen Kriegsamts, Generalleutnant Gröner, hat jüngst das Wort gesprochen: „Der Krieg wird mehr und mehr eine Arbeiterfrage.“ Und der Chef des Generalstabes Hindenburg fügt in dem Brief an den Reichskanzler dem Sinne nach hinzu: „Die Arbeiterfrage wird immer mehr eine Ernährungsfrage.“

Das sind höchst einschneidende Worte. Aber hören wir Hindenburg weiter: „Mit staatlichem Zwang wird erfahrungsgemäß nur wenig erreicht, wohl aber verspreche ich mir Erfolg von einer großzügigen Propaganda durch die Führer der Landwirtschaft zugunsten der Ernährung unserer Kriegsindustrie-Arbeiter.“

Den ersten Teil dieses Satzes sollte der Reichstag bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Arbeitspflichtgesetz in Rücksicht haben über dem Sitz des Präsidenten andrücken lassen: „Durch staatlichen Zwang wird erfahrungsgemäß nur wenig erreicht.“

Wir Sozialisten dürfen diesen Worten als erste Zustimmung. Denn der „sozialistische Jugendhaushalt“ ist eben unser Ideal nicht. Staatlicher Zwang soll das letzte Mittel sein im Kampf gegen unsoziale Elemente, aber es kann nur wirksam sein, wenn es verdammende Minderheiten trifft und wenn die ungeheure Mehrheit der Staatsbürger aus Ehrlichkeit in die gegebene Notwendigkeit freiwillig so wandelt, wie es das Wohl des Ganzen verlangt. Sozialismus ist durchgreifende Anleitung zum Nützlichen, nicht harte Reglementierung, die sich durch Strafanordnung Respekt verschaffen will. Eine planmäßige Regelung der landwirtschaftlichen Produktion, wie sie der Sozialismus verlangt, ist auch

nur möglich, wenn die Masse der arbeitenden Bevölkerung auf dem Lande ihre Notwendigkeit einseht und mit ihr zu recht kommt. Der Gendarm allein oder der Unteroffizier kann es nicht schaffen.

Genau dasselbe gilt für die industrielle Produktion, gilt vor allem für die Kriegsindustrie. Der Mensch kann nur, was er kann. Und wenn aus ihm das Beste herausgeholt werden soll, das in ihm steckt, darf sein Körper nicht Mangel leiden, darf sein Geist nicht unruhig und widerwillig sein. Darum hüte man sich vor einer roh mechanischen Resultierung der „Zivildienstpflicht“. Man würde durch sie nur das Gegenteil von dem erreichen, was man erreichen will.

Niemand kann bestreiten, daß die arbeitende Bevölkerung Grund zur Unzufriedenheit hat. Man kann sie auch nicht dadurch zufrieden machen, daß man sie auf die weit schwereren Leiden verweist, die die Soldaten brauchen an der Front zu ertragen haben. Auf solche Maßstäbe ist die menschliche Natur eben nicht eingestellt. Wenn der Soldat in seinen Zivildienst zurückkehrt, ist er in den ersten Wochen ganz glücklich, wieder unter einem festen Dach, in einem richtigen Bett ruhig schlafen, von einem guten Teller essen zu dürfen. Hat er sich aber erst wieder ans Zivilleben gewöhnt, dann vergleicht er sein Dasein nicht mehr mit der Erinnerung einer ungewöhnlichen harten Zeit, sondern mit seinen früheren Gewohnheiten: die Entbehrung vieles dessen, was sonst zu seinem täglichen Gebrauch gehört hat, empfindet er hart — und tritt schließlich ein Zustand ein, wo er bei unzureichender Ernährung schwere Arbeit zu leisten hat, so muß das auf seine Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsfähigkeit zurückwirken. Diese Erfahrung gilt umso mehr für diejenigen Arbeiter, die von den Härten des Krieges überhaupt nichts erfahren haben und denen jeder Vergleichsmaßstab aus eigener Anschauung fehlt.

Darum kommt der Marmus Hindenburgs gerade zur rechten Zeit. Man fühlt heutzutage mehr als je, daß das ganze Getriebe der Wirtschaft ein kunstvoller Mechanismus ist, bei dem jedes Rad in das andere greift. Nur planvolle Zusammenfassung aller gegebenen Kräfte kann zum Erfolg führen, nicht aber ein blindes Dreinschlagen mit dem großen Knüttel der staatlichen Zwangsgewalt.

#### „Der Feind ist bereits niedergeworfen!“

Kein Sonderfrieden.

Petersburg, 11. November. Petersburger Telegrammen-Agentur: Das ganze diplomatische Korps wohnte der Siebenstündigen Sitzung der Duma bei. Der Dummpräsident Rodzianko hielt eine Rede, in der er u. a. sagte:

Der Feind ist bereits niedergeworfen, aber er leidet noch mit verzweifelter Erbitterung Widerstand; er fühlt seine Niederlage voraus. Der Redner forderte dann in diesem Augenblicke, da der Sieg sich vorbereitet, auf, noch größere Anstrengungen zu machen, um die große Sache, die Befreiung der Welt, zu einem guten Ende zu führen. Der Präsident schlug der Duma vor, Rumänien, den Verbündeten, herzlich zu begrüßen.

Alle Abgeordneten riefen dem rumänischen Gesandten Lebnast zu und brachten darauf den Vertretern der verbündeten Länder Glückwünsche dar. In seiner Rede forderte Rodzianko: Rußland wird seine Verbündeten nicht verraten und mit Entschiedenheit jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückweisen.

Der Abg. Stöckel verlas im Namen des sozialistischen Klubs eine Erklärung, in der es heißt: Die Duma wolle in diesen Tagen der Prüfung, bekräftigen, daß der Krieg zum guten Ende geführt werden müsse und daß eine andere Lösung unmöglich sei. Der Redner sagte zum Schluß, daß Rußland zu seinen Verbündeten, besonders zu dem großen England, tiefes Vertrauen hege. Er richtete einen Gruß an das polnische Volk, das seine Freiheit nur in enger Verbindung mit den Alliierten wiedergewinnen werde.

#### Eine Sturmreserve für 1917?

Berlin, 15. November. Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet:

Die „Wischewija Wedomosti“ enthält Andeutungen über die Aufgaben des demnächst in Paris stattfindenden Entente-Kongresses, der nicht nur politische Fragen, sondern auch wirtschaftliche Probleme der Lösung näher bringen soll. Der Kongress wird unter dem Zeichen der Sommerpause und der Ereignisse auf dem Balkan stehen. In erster Linie habe Frankreich und England die Absicht, Mittel und Wege für die Beendigung des Krieges durch entscheidende Ereignisse an der englisch-französischen Front aufzustellen. In diesem Zweck soll ein neuer Vertrag mit Frankreich bereit gestellt werden, dessen Inhalt eng-







**Stellen Paroullengefichte.**  
Rumänische Front: Vetterrathlich-moarische Mont-tare Krachten, unterstützt von den Küstenbatterien von Sturgiu, auf unser Heer sieben Schläger, darunter fünf beladene. In der Dobruja d. a. näherten sich vorgehobene feindliche Abteilungen unseren Stellungen. Kein Ereignis von Bedeutung.

## Zu den Kämpfen vor Monastir.

Berlin, 15. November. Aus Sofia meldet der Korrespondent der „Köln. Volksz.“: Sarraill hat die Offensive wieder aufgenommen. Der bulgarisch-deutsche rechte Flügel steht nach 10stündigem Trommelfeuer und einem wichtigen Angriff unerschüttert da. Die Hauptverteidigung ist intact. Die geographischen blutigen Verluste stehen zum Gewinn einer vorgeschobenen Stellung bei dem Dorfe Polca in keinem Verhältnis. Ob Sarraills Offensive sich weiter entwickelt, hängt von dem Erfolg der schweren Verluste seiner Armee ab. Man kann der Entwicklung der Dinge mit ruhiger Zuversicht entgegensehen.

## Großer Dampfer versenkt.

Berlin, 16. November. Amtlich wird bekannt gegeben: Ein großer Unterseeboot hat am 5. November 80 Seemellen westlich von Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12 000 Tonn, der von Zerstörern und Fischdampfern geleitet war, durch Torpedoschuß versenkt.

## Der Untergang der „Imperatriza Maria“.

Stockholm, 15. November. „Nya Dagbladet“ meldet aus Hararanda: Das russische Marineministerium macht bekannt, daß am 21. Oktober Feuer an Bord des Linienkriesschiffes „Imperatriza Maria“ in Sebastopol ausbrach. Als zu befürchten war, die Explosions der großen Munitionsvorräte auf dem Schiffe werde auf die anderen Schiffe im Hafen und selbst in der Stadt verheerend wirken wurde beschlossen, die Bodenventile zu öffnen. Das Schiff sei binnen fünf Viertelstunden gesunken; es liege jetzt im flachen Wasser. Ein Offizier, zwei Unteroffiziere und 140 Mann sind mit in die Tiefe gegangen.

## Verfolgung eines Duma-Abgeordneten.

Kopenhagen, 15. November. Petersburger Zeitungen berichten: Unter den Duma-Abgeordneten herrscht Erregung infolge des Beschlusses der Regierung, gegen den Führer der Arbeiterpartei Kerensky eine Verhaftung an der Waise, die vor dem Krise in der Provinz stattgefunden hat, einen Prozess einzuleiten. In Dumafragen wird geglaubt, die Regierung wolle auf diesem Wege Kerensky seines Mandats für verlustig erklären, um ihn aus der Reichsduma zu entfernen.

## Die Thronrede des Sultans.

Konstantinopel, 15. November. Bei der Eröffnung des Parlaments hielt der Sultan eine Thronrede, in der es u. a. heißt:

Eines der Ziele, das wir in diesem Kriege verfolgen, besteht darin, Berlin alle in eine von Demagoguen freie Entwicklung günstigen Reaktionen gewinnen zu sehen. Unsere fern von der Durchführung mit dem Vaterlande kämpfenden Truppen im Yemen schlaue die englische Armee bis ins Gebiet von Aden zurück. Die Thronrede erwähnt ferner die Notlage der Entente bei der Saloniki-Expedition und den Eintritt der Rumänen in den Krieg, die mit dem zunehmenden Vormarsch der Heere der Mittelmächte eine Niederlage erlitten haben und würdigen außerdem die Tapferkeit der türkischen Truppen, die in Syrien und in der Dobruja die Schütten an Schütten mit den tapfersten und bestorganisierten Heeren der Welt kämpften.

Die politischen Beziehungen zu den Verbündeten entwickeln sich voll wechselseitigen Vertrauens und beiderseitiger Unterstützung und verhalten sich ruhig. Wie ich in einer Rede der vergangenen Jahre sagte, wird eine gemeinsame Politik gegenüber unseren Feinden darin bestehen, den Krieg unter mehr oder weniger Ruhe auf allen Fronten fortzuführen.

## Mutterrecht.

Roman von Friedrich Ebelme.

(Nachdruck verboten.)

37 „Doch, was soll nun werden, teure Freundin? Schuldlos und — und verurteilt!“

„Ein entsetzliches Los, mein Freund.“  
„Sie müssen Revision einlegen, wir müssen Himmel und Hölle aufbieten.“

Sie schüttelte wehmütig den Kopf.  
„Ich bin das Opfer einer fesselnden Verkettung von Umständen. Was soll ich machen? Meinen Worten glaubt niemand — und Gemeine — so, Doktor, dies ist eine Falle, in denen nur ein Wunder helfen kann, und Wunder ereignen sich nicht. Sie soll meine Unschuld je an den Tag kommen? Es wird nie geschehen — ich werde, eine Leibesmörderin für die Welt, meine Strafe verbüßen müssen — und dann — o, was dann? Dann ist mit nichts übrig, als fortzugehen in ein fremdes Land, wo niemand mich kennt, um im Bewußtsein meiner Unschuld ein neues Leben zu beginnen.“

Ueber seine Bände breitete sich ein dicker Schatten; immer finsterner, immer schwärzer wurde dieser Schatten und schien sogar auf seine Stimme zu fallen, denn diese Klang dumpf und mislautend, als er sagte:

„Fort wollen Sie, weit fort? Muß das wirklich sein, Frau Karolin? Finden Sie nicht vielleicht auch im Vaterlande eine Möglichkeit, sich ein neues beschwerendes Bild zu begründen?“

„Wie kann der glücklich sein, dessen Ehre verloren ist?“  
„Dies Urteil berührt Ihre Ehre nicht.“  
„Tropfen — wer würde einer Mörderin einen Wirkungskreis erschließen wollen? Niemand würde mich in seinem Hause, seiner Familie dulden, Misstrauen und Verdacht würden meine Schritte begleiten.“

„Schätzen Sie ihre Freunde so gering ein, Frau Karolin?“  
„Er mit seinem Vornamen.“  
„O nein — ich weiß, Sie — Sie vertrauen mir ganz.“  
„Er hielt mich immer ihre Hand und presste sie betend an seine Brust. Aber was könnten Sie für mich tun?“  
„Alles, liebe, teure Freundin.“ Er fühlte auf einmal Mut in sich, er brach von neuem ihre Hand an sein Herz und sagte mit Bedeutung: „In der Verhandlung kam es zur Offenbarung, daß nach all den Enttäuschungen und Kämpfen Ihrer Jugend Ihr Herz keine Stimme erhobene habe.“

„Erwidern entgegnete sie ihm ihre Hand.“  
„Herr Doktor? Nie sie abzuwehren.“  
„Doch ich fragen, zu wessen Gunsten?“  
„Für mich.“

„Doch ich fragen, zu wessen Gunsten?“  
„Für mich.“  
„Doch ich fragen, zu wessen Gunsten?“  
„Für mich.“

zur Erlangung eines Friedens, der die Entroiderung der elementarischen Fähigkeiten und natürlichen Eigenschaften neutralen Staaten ist. Inwieweit diese Beziehungen zu den neutralen Staaten sind freundschaftliche.

Nach Verlesung der Rede ist das Parlament zur Wahl des Präsidenten und des Bureaus. Gadjy Abil Bey wurde zum Präsidenten, Hussein Schamsid Bey und Achmed Geizi Pascha sind zu Vizepräsidenten gewählt worden.

## Der Krieg zur See.

Bern, 15. November. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Madrid griff vorgestern morgen „11 49“ den englischen Dampfer „Clan Buchman“ an. Auf dröhnliche Schüsse folgte die Rettung. Die Besatzung des Dampfers „Clan Buchman“ erklärte, daß das U-Boot nachts das Meer mit riesigen Scheinwerfern erleuchtete.

London, 15. November. Meldung des Reuter-Bureaus: Es wird gemeldet, daß die Dampfer „Vernicia“ und „Cornith“ versenkt worden sind; die Mannschaft des letzteren ist gerettet. Auch der englische Dampfer „Petrolina“ ist verloren gegangen.

Stockholm, 15. November. Der schwedische Dampfer „Alfred“, der vor dem Kriege als Lustyacht in den Schären von Stockholm verwendet wurde, ist von einem deutschen U-Boot auf dem Wege von Stockholm nach Raums in Finnland versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

New York, 10. November. Verpaßt eingetroffen. Einhundertdreizehn Personen an Bord des versenkten Dampfers „Columbian“ waren Amerikaner, die Mannschaft belief sich auf fünfzig. Sonst waren an Bord Minardiendienstleute aus Boston, von wo die „Columbian“ mit 1500 Pferden nach St. Nazaire in Frankreich am 18. Oktober abgefahren war. Von hier aus war das Schiff am 2. November mit dem Rest seiner Stahlabladung nach Genoa in See gegangen.

London, 15. November. Lloyds meldet: Man glaubt, daß der britische Dampfer „Polveda“ versenkt wurde.

Amsterdam, 15. November. Den Vätern zufolge wird der Dienst der Seeland-Gesellschaft vorläufig eingestellt.

## Amtliche Berichte der Gegner.

Fransösischer Heeresbericht vom 14. November nachmittags.

Südlich der Somme war in der Gegend von Bressoir während der Nacht das Artilleriefeld recht lebhaft. In der Campagne verminderte eine starke feindliche Abtheilung nach heftiger Beschussung sich westlich von Mureville den französischen Truppen zu nähern. Sie wurde mit Vertheidigung durch Feuer abgewiesen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Vom 14. November abends. Südlich der Somme beschloß die feindliche Artillerie, der die uniere e kräftig antwortete, taas über herta die Gegend von Bressoir e und den Abschnitt von Brache-Maisotte. In den Argonnen belehnen wir bei Four de Bois einen Trichter der durch die Explosion einer deutschen Mine entstanden war. In der Nacht von Verdun geschäftig ausgehe der Vertheidigung, die lebhafter in den Gegend von Banz und Douaumont war. Der Tag war sonst überall ruhig.

Orientalarmee. Der 13. November war gekennzeichnet durch das Fehlen der Infanteriebetätigt. Der Artilleriekampf hielt sich in sehr lebhafter Höhe von Czerna bis zum Prepa-See. Die dem Feinde durch die französisch-serbischen Truppen während der Nächte am 10., 11. und 12. November abgenommene Beute umfaßt 35 Geschütze, darunter 8 schwere. 21 Munitionswagen, eine große Menge von Gewehren, Granaten und sonstiges Material. Die Zahl der Gefangenen übersteigt zurzeit 1447, darunter an 20 Offiziere mit einem Obersten.

Belgischer Bericht. Heftige wechselseitige Beschüsse an der belarischen Front. Der Artilleriekampf war besonders lebhaft in der Gegend von Dymade. Die Gegend südlich von der Sas lag unter dem Zerstörerfeuer belgischer Batterien. Bombenwerferkampf in Richtung auf Steensstraet.

Englischer Heeresbericht vom 14. November nachmittags.

Wir erstickten das stark besetzte Dorf Beaumont-Damel und rücken bis an den Rand von Beaucourt an der Ancre vor. Die Zahl der Gefangenen nimmt bedeutend zu. Seit gestern früh haben über 4000 die Sammelstation passiert. Die Kämpfe dauern an.

Vom 14. November abends. Das Dorf Beaucourt ist in unserer Hand. Die Gefangenenzahl ist schon jetzt beträchtlich über 1000; weitere werden eingebracht. Heute wurde südlich Putte von Warlencourt ein exzessiver örtlicher Vorkampf unternommen. Alle Ziele sind erreicht.

Seine Augen flammten auf. „Ihre Worte stießen mir eine seltsame Ahnung ein, Marga“, rief er in unterdrücktem Tone aus, aber voll Feuer und Härlichkeit. „Bin ich es, den Sie lieben — o, sprechen Sie die Wahrheit, Marga!“

„Hier — hier an dieser Stelle.“  
„Muß es geziehen, denn wer weiß, ob sich sobald wieder eine Gelegenheit zum Austausch unserer Gedanken finden wird, Marga. O geben Sie mir Gewissheit — nicht allein um meiner, sondern um Ihrer selbst willen, damit Sie einen Trost, eine Hoffnung, ein Ziel mit sich nehmen in die öde Kerkerzelle, das wird Ihren Mut aufrecht erhalten und Sie bewahren vor Verzweiflung!“

Die junge Frau schüttelte kummervoll den arnartigen Kopf.  
„Keinen — Nach welchem Ziel sollte das sein, mein Freund — welche Hoffnung, welcher Trost?“

„Sie gestehen mir also zu, daß es so ist?“ drängte er immer heftiger. Die bleichen Wangen färbte ein sichtlich, aber intensives Rot. Die tiefdunklen Augen senkten sich schamvoll herab.  
„Quälen Sie mich nicht — es ist eine Strafanzeige.“

„Marga“, raunte er ihr in zitternden Lauten ins Ohr, indes sein Atem sichtlich auf und ab wogte, „ich künste mich nicht. — Ja oder Nein?“

„Ja — aber lassen Sie mich.“  
„Sie erschöpfen sich auf Ihren früheren Platz wieder hin.“  
„Ich danke Ihnen“, jauchzte es gedämpft zwar, aber trotz dem mit aller Macht aus ihm hervor. „Marga — Sie haben mich zum glücklichsten Menschen gemacht!“

Eine Träne schimmerte in ihren Wimpern.  
„Unmöglich, überlicher Mann“, hauchte sie im plötzlichen Bewußtsein der Situation, „was wollen Sie eigentlich? Was soll Ihnen meine, was soll mir Ihre Liebe? Vergessen Sie nicht, wohin ich gehe — und daß nie, nie Aussicht auf Wiederherstellung meiner Ehre.“

„Ich vergesse nicht, Marga. O mein Lieb, was frage ich nach alledem? Du hast mir gesagt, daß du schuldblos bist, folglich bist du mein. Und glaube mir — selbst wenn du dich an der Tat, deren man dich anlag, bekannt hättest — du hättest dich in meinen Augen nicht herabgemacht — ich hätte dich nach jedem Wils geliebt.“

„Schneidmutter.“  
„O, ich weiß, was ich will. Deine Liebe ist ein Schatz wie kein anderer. Du bist doppelt schön, Marga — in Deiner Gestalt vereinigt sich all meine Sehnsucht nach Glück. In meiner Seite wird die Deine keinen Wunden verheilen, die tiefen Wunden werden die Sonne meines Lebens verheilen, du wirst.“

„Sie unterbrechen mich, wenn ich schwer Ihre Hand will lassen.“  
„Ich habe.“

„Ich habe.“  
„Ich habe.“

„Ich habe.“  
„Ich habe.“

„Ich habe.“  
„Ich habe.“

Russischer Heeresbericht vom 19. November.

Westfront: 12. November. Der kaiserliche Brigadeführer Generalmajor Nemzoff wurde in der Gegend von Gorbisow-Gulabog während der Beschützung einer Stellung durch eine Granatwunde getötet. In der Wladimir-Gegend in der Gegend der Dörfer Nizhnia-Dolina und Sibirskij beschloß unsere Artillerie die Gegend des Feindes, welcher mit Minen- und Bombenwerfern erwiderte. Der Kampf dauert fort. In der Wladimir-Gegend unternahm unsere Artillerie eine gelungene Belagerung in der Gegend des Dorfes Doboroganz, drangen durch zwei Stachelbestacheln, griffen einen feindlichen Feldposten an und machten einige Gefangene. In der Waldarpaten wurden Angriffe des Feindes infolge des Vorbes Doronow mit dem Vorsetz unter großen Verlusten des Gegners zurückgewiesen. Südlich von Dorna Matra bauern die feindlichen Angriffe des Feindes in der Gegend von Sals und Tolgys an.

Auf der Ostfront: Ein türkischer Angriff im Westen von Gummischmans und südlich von Risch wurde abge schlagen.

Rumänische Front: Stößen. Der Feind, der im Jura-Tal die Offensive ergriff, drängte die rumänischen Truppen, die hierher im Norden und Süden dieses Tales zur Offenbar übergingen und eine Reihe Höhen nahmen, zu rücken. Der Feind unternahm ergriffene Angriffe in der Gegend von Rumanisch-Campolung, im Jura-Tal und bei Dobscha. Der Kampf dauert dort fort.

Dobruja-Front: Am linken Flügel rücken unsere Truppen ein wenig gegen Süden vor.

Dniep: In der Nacht vom 10. November auf den 11. November drang eine Flottille feindlicher Torpedoboote neuen Typs mit einer Geschwindigkeit von 36 Knoten in den Finnischen Meerbusen ein. Dichter Nebel hatte ihre rechtzeitige Entdeckung verhindert. Infolgedessen hatte der Feind mehrere Minuten Zeit, um auf Dattischport an 100 Geschütze, zumeist Schnappschuß, abzufeuern. Sieben Einwohner, darunter fünf Kinder und zwei Soldaten, wurden getötet, eine Frau und vier Soldaten verwundet. Außerdem wurden einige Hausfrauen erschlagen und 12 Pferde getötet. Während der Feind sich eiligst zurückzog, besenkten wir die meisten seiner Torpedoboote. Die Verfolgung des Restes der feindlichen Abteilung war durch dichten Nebel, sowie durch rechtzeitige Entdeckung feindlicher Schiffe behindert und wurde aufgegeben. Wir erlitten keinerlei Verluste.

Schwarzes Meer: Am 10. November passierte eines unserer Unterseeboote einen Dampfer, der als er ihm begegnete, auf Strand lief. Das Unterseeboot versenkte ein Segelschiff und brachte ein anderes nach Sebastopol ein.

Rumänischer Bericht vom 14. November.

Nord- und Nordwestfront: In der Westgrenze der Moldau brachte unsere Artillerie die feindliche von Schwelgen. Im Jura-Tal, Nizhnia und Sibirskij greift der Feind seit dem 2. Oktober die Gegend an; alle Angriffe sind hinterrück geschlagen. Wir machten Gegenangriffe, nahmen zwei Offiziere, 21 Soldaten gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre und Armesmaterial. Vom Jura-Tal bis Bredeles außer Geschützkampf und unbedeutenden Gelechten nichts Wesentliches. Im Brahova-Tal heftiger Geschützkampf. In der Gegend von Tragostale griff der Feind mit Infanterie und schwerer Artillerie an und zwang uns, Gelände aufzugeben. Auf unserem linken Flügel griff der Feind auf dem linken Ufer einige Stellungen heftig an, die wiederholt den Feind wechselten. Schließlich erzielte der Feind mit neuen überlegenen Kräften einen Durchbruch; unsere Truppen sahen sich nach erbitterten Kämpfen gezwungen, sich zurückzugeben. Südlich von Bumbeşti an der Czerna Geschützkampf und Patrouillengefichte der Infanterie.

Südfront: In der Donau nichts Neues. In der Dobruja keine Veränderung.

Die 686. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Artillerie-Regimenter: Nr. 19, 23, 45, 46, 62, 129, 154, 155, 156, 157; Kavallerie: Nr. 19, 48, 51; Landwehr: Nr. 19, 29, 46; Landsturm-Infanterie-Bataillon 2, Brestau I. — Kavallerie: Trupponer Nr. 8; Ulanen Nr. 2. — Feld-Artillerie: Nr. 41. — Fuß-Artillerie: Nr. 4. — Bioniere: 1 Nr. 5. — Train: Fuhrkorps-Kolonnen Nr. 6 (4. K.-K.) — Munitions-Kolonnen Nr. 4 (4. K.-K.)

Die amtlichen Verlustlisten kamen kürzlich in unserer Erpedition und Redaktion, Neue Straußenstraße 7, sowie im Gemeindefriedhof, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingeleitet werden.

eingeschlagen haben, voll ruhigen und Dornen ist. Was für eine Beschäftigung könnte ich Ihnen sein? Es wäre das schlimmste Unrecht, daß ich Ihnen antun könnte, wenn ich Ihnen meine lebenslängliche Gesellschaft aufbürden wollte. Ich kann nie wieder frei innerlich werden bei den Gedanken an den mich verfolgenden falken Verdacht — ich könnte nicht vergessen, Glibert — niemals! Ich müßte mich verzehren in Erbitterung und Qual!“

„Du würdest mit mir arbeiten in unserem hochherzigen Berufe, Marga — die Erinnerung an Dein geliebtes Kind und an Deine Schmerzen wird Hunderten unglücklicher Kinder zum Segen werden — statt eines verorenen Kindes wirst du viele, viele haben, denen du die Mutter erzehest. Diese liebe, heilige Aufgabe wird Deine Seele befreien, Marga.“

Sie blinnte ihn sinnend, träumerisch, kaumig an.  
„Ja, ich bin ich, und ganz nach meinem Sinn“, nickte sie nach einer Pause. „Ich glaube, ich könnte Dir und den armen unglücklichen etwas sein — aber — was werden die Eltern? Deiner Abglinge dazu sagen, daß du ihre Lieblinge einer Leibesmörderin in die Hände lieferst?“

Sie schloß bitter, indem sie so sprach, und sagte langsam:  
„Nein, Glibert — um beinet, nicht um meine willen erkläre ich Dir: So lange ich nicht wieder rein und schuldblos vor den Menschen stehe, kann ich Dir nie mehr sein, als eine Erinnerung, als ein Traum Deines Herzens! Ich will Dich nicht in mein Verhängnis hineinziehen, teurer Mann, Dich nicht loslösen von Deinen heiligen heiligen Pflichten, von der großen Mission Deines Lebens! Ich will es nicht, weil ich — nun wohl, weil ich Dich so tief liebe!“

In den beweglichsten Worten versuchte er, ihren Entschluß zu erschüttern — so lieb, so herzlich, so innig seine Stimme an ihre Ohren klang, so feste sie seinen Borkellungen einen Willen von Bronze entgegen. „Seit du ich rein“, sagte sie.

„Die Unmöglichkeit Deines edelmütigen Vorstoßes würde mich erst gar Verderberin machen. Und jetzt geh, Glibert — vergiß nicht, daß ich eine Verurteilte, eine Gefangene bin — der gute Mann dort steht wie auf Köpfen. Denken Sie über meine Entscheidung nach, Glibert, Sie werden finden, daß Recht und Vernunft bei mir sind. Wir haben ja Gott“, schloß sie mit einem schwermütigen Nicken.

Somit fand sie von neuem auf, ihm ganz Abschied die Hand entgegenstreckend.

„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“

„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“

„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“

„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“

„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“

„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“

„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“  
„Sie hat nur, Marga?“



Stadt-Theater.

Donnerstag 7 Uhr: Vorstellung im Sonder-Abonnement... Helene Forst, Siegfried, Der Kinn des Volkrates, Violanta, Sonntag 7 1/2 Uhr: Die toten Augen, Leo Slezak, Dienstag, den 21. November, Anfang 7 1/2 Uhr: Der Erobadour, Freitag, den 24. November, Anfang 7 1/2 Uhr: Die Königin von Saba, Montag, den 27. November, Anfang 7 1/2 Uhr: Aida, Der Vorderlauf findet heute Donnerstag nachmittag 3-5 Uhr an der Tagesleiste statt.

Lobe-Theater.

Donnerstag 8 Uhr: Der hebräer Sag, Freitag 8 Uhr: Heur Thomas-Abend.

Thalia-Theater.

Donnerstag u. Freitag 8 Uhr: Johannaferer.

Schauspielhaus

Operetten-Führer, Telefon 2343, Donnerstag 8 Uhr: Der liebe Ananias, Freitag 8 Uhr: Das Dreimäderlhaus, Sonntag 8 Uhr: Die Kaiserin.

Bulgarische Kriegsbilder-Ausstellung

Lehrerbauverein, Breslau, Langenst. 11, Wochentags von 10-2, 4-6, Sonntag 10-3 Uhr, Eintritt 30 Pf. Schüler mit Führ. 20 Pf.

Lieblich Theater

8 Uhr, Hermann Klink, H. D. Vry's Allegorien, auf die große Zeit, Walter Steiner, mit der glänzenden November-Spielplan.

Gewinnauszug der S. Preussisch-Süddeutschen (234. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

5. Klasse 7. Ziehungsling 14. November 1916

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sections for 'Opfer Gewinne', 'Gewinnzahlen', and 'Gewinnzahlen'.

Zigaretten!

Wenn Ihre Kundschaft nicht nur Zigaretten nach Namen raucht, sondern erstklassige Fabrikate bevorzugt, versuchen Sie unsere bereits rühmlichst bekannten Ringfrei Qualitäts-Marken Trustfrei

- List of cigarette brands and prices: A 1,8 Pl. Hindenburg m. G., B 3 Pl. Hindenburg 25 m. G., C 4,2 Pl. Hindenburg 35 m. G., D 6,2 Pl. Serall 5 m. G., E 12,5 Pl. Sardanapal 10 m. G.

Hugo Blum, BRESLAU II, Taschenstraße 19

Telephon Nr. 3278. Nähe Hauptbahnhof. Postcheckkonto 9818.

Viktoria-Theater, Täglich 8 Uhr: Blatzheim Die schwebende Jungfrau

Dominikaner! Einmal woch. 7 Uhr. Saal. 3 u. 8 Uhr. Das herrliche Familien-Programm. Das beste Weib, Flirt, Flora, links

Zeltgarten, Ab 12.-30. November: Neue Spezialitäten. Paul Wansch, Hero und Lenner, 777 Harzweg 777, Richard und Marie, Marie und Frank, Hansl Werth, Sina Fallender

Kriegs-Deise wöchentlich 10 Pfennige. Arbeiter-Frauen, Sparerenten der Volkswacht, Kultur und Nation

Dokumente zum Weltkrieg 1914

von E. Strauß, 1. Teil: Das deutsche Heer, 2. Teil: Das deutsche Schiff, Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Expedition und die Selbstverl.

Vollständiger Ausverkauf wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts

Damen-Hüten 1 Pester, Damen-Hüte zum Aussuchen, Stück 50 Pf.

Pelzwaren, Herren-Hüten, Schirmen, Nur noch kurze Zeit! Die Leder- und Schaufenster-Einrichtung ist billig zu verkaufen. Eine Kirscher-Maschine und Kirscher-Maschinen zu Zuchtreiter, Nide sehr billig.

Albert Jenberg baby, Nur Wackelpfatz, Verkauf in allen Warenhäusern.

Häckerle mit Gänsefleisch 1 Pfund 1.80 Mk. Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht. Fabrikant R. Klapper, Breslau VI, Zehnerstrasse 10.

Ausgabe von Brot-, Butter- und Zuckermarken sowie Fleisch- und Milcharten.

Die Ausgabe dieser Marken und Sorten (bei Brot- und Buttermarken einschließlich der für die Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe und die ihnen gleichgestellten Betriebe und Anstalten) findet wieder während sechs Tagen, und zwar diesmal am Sonntag den 18., Montag den 20., Dienstag den 21., Donnerstag den 23., Freitag den 24. und Sonnabend den 25. November 1916

- List of distribution rules: a. Die nächsten Brotmarken... b. Sonderbrotmarken... c. Sonderbrotmarken für Jugendliche... d. Buttermarken... e. Fleischfleischarten... f. Zuckermarken... g. Milcharten...

Gesamthaltungen sowie Betriebe und Anstalten, die Butter unmittelbar von auswärts oder von auswärtigen Händlern und Lieferanten erhalten oder an einem solchen Futterbezug anderer beteiligt sind, sind zur Empfangnahme von Buttermarken nicht berechtigt...

Für Gast- und Schankwirtschaften und die gleichgestellten Betriebe und Anstalten werden Fleischmarken oder Zuckermarken nicht abgegeben.

Fleischhelferinnen und die von ihnen mit Fleisch versorgten Personen erhalten Fleischmarken nur auf die von der Stadtverteilungshilfe festgesetzten Mengen.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten an der zuständigen Ausgabe stelle die Marken und Sorten für alle zu seiner Haushaltung gehörigen Personen während der vom Magistrat vorgezeichneten Abholungszeiten abzuholen.

Die Marken und Sorten sind nach Empfang sofort an Ort und Stelle nachzuführen. Für abhanden gekommene Marken und Sorten wird kein Ersatz geleistet.

Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst oder dessen Bevollmächtigter an der richtigen Ausgabe stelle der Marken erschein, ist sich und seine Haushaltungsangehörigen der Gefahr aus, bei der Verteilung nicht berechtigt zu werden. Überdies kann ein solcher Haushaltungsvorstand bestraft werden.

Die Besorgung für Brotmarken und zum Empfang der Sonderbrotmarken die gelbe Lebensmittelkarte, sowie zum Empfang der Sonderbrotmarken für Jugendliche und der Milchmarken ein Ausweis (Geburtschein, Taufschein, Familien-Nachtrag usw.) über den Geburtstag der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsender im Alter von 70 Jahren und darüber sind mitzuführen.

Die Ausgabe erfolgt diesmal in allen Bezirken wieder in 3 Ausgabestellen, die die Bezeichnung A, B und C führen, an 6 Tagen. Die Abholer, die nach der alten Verteilung am Mittwoch die Marken zu empfangen hatten, haben diese diesmal bereits am ersten Tage (Sonnabend) dem 18. November 1916 abzuholen. Da bei der letzten Ausgabe die Haushaltungen nicht gleichmäßig auf die einzelnen Ausgabe tage verteilt waren, dürfte eine teilweise Änderung in der Verteilung der Haushaltungen eintreten.

Wir ersuchen daher dringend, sich über den in Betracht kommenden Ausgabe tag an den Aufschlagsämtern genau zu unterrichten und die Marken an diesem Tage pünktlich abzuholen.

Breslau, am 14. November 1916. Der Magistrat - Stadtverteilungshilfe. (St. V. II. 2650-16.) Dr. Wagner.

Waschmittel nach handelsüblichen Vorschriften. 500 Stück franko nach 35 Mark. 500 Pack franko nach 95 Mark. Hermann Leckelt, Dt.-Lissa.





# Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Landchaftsleiter  
**Fritz Schaufel**  
Jobststraße 27.

Ehre seinem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. November.

### Große Marken- und Kartenausgabe.

In den Tagen von Sonnabend, den 18. November, bis Sonnabend, den 25. November, werden Brotmarken, Buttermarken und Zuckermarken ausgeben, außerdem Fleischkarten und Milchkarten. Am Freitag (Mittwoch, den 23. November), werden keine Marken und Karten ausgeben. Jeder Haushalt muß die Marken und Karten unbedingt an dem Tage abholen, der für ihn festgelegt ist. Die Anschlagssäulen geben in einem Straßenverzeichnis genau an, zu welcher Zeit und wo jeder Haushalt die Marken und Karten abholen muß. Von der Stadtverteilungsstelle wird uns noch hierzu geschrieben:

Mit Rücksicht auf den Freitag muß mit der Ausgabe bereits Sonnabend, den 18. November, begonnen werden. In diesem Tage holen die Haushaltungen ihre Marken und Karten, die sonst am Mittwoch zur Abholung verpflichtet wären. Auch ist es notwendig, sich über den Abholungszeitpunkt an den Anschlagssäulen genau zu orientieren, da eine gleichmäßige Verteilung der Haushaltungen auf die einzelnen Ausgabetermine in den Revieren stattgefunden hat und hierdurch einzelne Straßenzüge umgelegt werden müssen.

Die Geburtsausweise für die Milchempfänger und die Jugendlichen dürfen nicht vergessen werden. Bei der letzten Ausgabe der Brotmarkenhefte haben sich wieder sehr viele Empfangsberechtigte nicht an die für sie bestimmten Ausgabetermine gehalten. Diese fortgesetzte Nachlässigkeit hat uns gezwungen, wieder in mehreren Fällen die Befreiung zu veranlassen. Ebenso kann in solchen Fällen eine zeitliche Abgabe nicht gewährleistet werden.

Haushaltungen, Betriebe und Anstalten, die Futter unmittelbar von auswärtigen oder von auswärtigen Händlern und Landwirten erhalten oder an einem solchen Futterbezugsunternehmen beteiligt sind, sind zur Empfangnahme von Futtermarken nicht berechtigt; bezüglichen die Fleischer und Wurstmacher für ihre Betriebe.

Die Marken sind nach Empfang sofort nachzuzählen. Unstimmigkeiten sind sofort an Ort und Stelle zu melden. Spätere Meldungen von Unstimmigkeiten können nicht berücksichtigt werden. In Verlust geratene Marken und Karten werden nicht ersetzt.

Bei jeder neuen Ausgabe wiederholen sich die Fälle, wo Brot- und Mehlmarken ausgegebenen Marken bereits am Tage der Abholung verloren gehen. Dies geschieht teils durch Unvorsichtigkeit bei der Aufbewahrung (in Körben, Taschen, unter dem Arm usw.), teils dadurch, daß Kinder mit dem Abholen betraut werden. In allen diesen Fällen können verlorene Marken nicht ersetzt werden.

Also Vorsicht!  
Die Marken und Karten sind nach Empfang unmittelbar nach der Abholung zu prüfen und dort sofort unter Verschluss zu halten.

zu halten. Zum Einkauf sind nicht mehr Marken mitzunehmen, als man unbedingt braucht. Nur so können die Verluste vermieden werden.

### Zur Kartoffel-Versorgung.

Der Magistrat hat die Vorschriften über das Selbstbedecken der Haushalte mit Speisekartoffeln dahin geändert, daß nunmehr auf jedes Haushaltsmitglied für die Zeit vom 18. Dezember 1916 bis 4. Februar 1917 ein halber Zentner gerechnet wird. Für die Zeit des Selbstbedeckens dürfen die Haushalte keine Kartoffelmarken verwenden.

Nach einer Aenderung der Kartoffel-Anordnung vom 11. Oktober 1916 erhält je ein Haus für die Woche und den Kauf zwei Kartoffelmarken. Bis auf weiteres werden auf diese zwei Marken zusammen 7 B und Kartoffeln abgegeben. Es darf nicht mehr als ein Pfund täglich von jedem Haushaltsmitglied verbraucht werden.

### Wo bleibt die Spiritusmarke?

Die Stadtverteilungsstelle schreibt uns: Aus der Beobachtung ist wiederholt festgestellt worden, weshalb im Monat November bisher eine Verteilung von Spiritusmarken unterbleiben ist. Leider war es uns bisher nicht möglich, eine solche Verteilung vornehmen zu können. Um allen den Haushaltungen, denen Gas zum Kochen nicht zur Verfügung steht, auch nur 1 Liter Brennspiritus zuführen zu können, sind 45 000 Liter erforderlich. Für den Stadtkreis Breslau sind uns aber infolge der neueren Herabsetzung der allgemeinen Verbrauchsmenge an Spiritus nur 32 000 Liter überwiesen worden, so daß demnach 13 000 Haushaltungen zunächst nichts erhalten können. Da, wie bekannt, der Brennspiritus nur in Österreich abgefüllt werden kann, ist eine Verteilung unter die 45 000 Empfangsberechtigten nicht möglich.

Wir sind daher zu unserem Bedauern nicht in der Lage, im Monat November eine Verteilung von Spiritusmarken vorzunehmen. Eine solche Verteilung wird künftig erst nach 6 Wochen möglich sein. Nach Überweisung der Verbrauchsmenge für Dezember werden wir als eine Verteilung dahin vornehmen, daß jede der empfangsberechtigten Haushaltungen 1 Liter erhält. Eine weitere Verteilung wird nach Eingang der Überweisung für Januar 1917 im Laufe dieses Monats möglich sein.

### Stadtverordnetenwahlen.

Bei den am Mittwoch stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen in der 2. Abteilung sind, nach der amtlichen Zusammenstellung, gewählt worden:

- 2. Wahlbezirk: Eingeschr. Wähler: 1078; abgegebene Stimmen 87. Es entfielen auf Dr. Heinrich I (Zib.) 87 Stimmen, mithin gewählt. (Zerapl. 0.)
- 4. Wahlbezirk: Eingeschr. Wähler: 1476; abgegebene Stimmen 147. Es erhielt Kandidat Dr. Ziefen (Fr. Vereinig.) 147 Stimmen, also gewählt. (Zerapl. 0.)
- 5. Wahlbezirk: Eingeschr. Wähler: 1031; abgegebene Stimmen 139. Gewählt wurden: Gymnasialprofessor, Oberlehrer Dr. Gochlich I (Fr. Vereinig.) mit 138 Stimmen, und Kaufmann Arnold Brendgen (Fr. Vereinig.) mit 138 Stimmen. (Zerapl. 1.)
- 6. Wahlbezirk: Eingeschr. Wähler: 1786; abgegebene Stimmen 128. Gewählt wurden: Armenrat, Hausbesitzer Jäschke (Zib.) mit 128 Stimmen, Generalagent Krimle (Zib.) mit 127 Stimmen, und Gymnasialprofessor, Oberlehrer Dr. Venatier (Zib.) mit 127 Stimmen. (Zerapl. 0.)
- 7. Wahlbezirk: Eingeschr. Wähler: 1042; abgegebene Stimmen 84. Gewählt wurden: Kaufmann Louis Hamburger I (Zib.) mit 83 Stimmen und Sanitätsrat Dr. Reich (Zib.) mit 83 Stimmen. (Zerapl. 1.)
- 9. Wahlbezirk: Eingeschr. Wähler: 1283; abgegebene Stimmen 103. Es wurde gewählt Subdirektor William Thomke (Fr. Vereinig.) mit 102 Stimmen. (Zerapl. 1.)
- 10. Wahlbezirk: Eingeschr. Wähler: 1012; abgegebene Stimmen 107. Gewählt wurde Kaufmann Epenner (Zib.) mit 106 Stimmen. (Zerapl. 1.)

Die Wahlbeteiligung war verhältnismäßig stärker als in der dritten Abteilung, weil hier Altersklassen und Stände in Frage kommen, die vom Heeresdienste nicht so stark betroffen sind.

### Genehmigung von Versammlungen, Vorträgen, Lichtbildern usw.

Der stellv. Oberst. Kommand. General des 6. Armeekorps von Peinemann macht bekannt:

Trotz früherer Bekanntmachungen gehen Anträge auf Genehmigung von Versammlungen, Vorträgen, Vorführungen von Lichtbildern usw. immer wieder so spät ein, daß wegen der in der Regel noch anzufüllenden Ermittlungen häufig eine Entscheidung nicht rechtzeitig getroffen werden kann.

- Es wird daher folgendes bestimmt:
- 1. Anträge der gedachten Art sind ausschließlich bei den zuständigen Landräten bzw. den Ortspolizeibehörden der Stadtkreise anzubringen, und zwar mindestens acht bis zehn Tage vor den Versammlungs- oder Ausführungsstagen.
- 2. Die Behörden legen die Anträge, soweit in den Versammlungen Angelegenheiten politischer und militärischer Art erörtert oder Abteilungen militärischer Anlagen oder Einrichtungen vorgeführt werden sollen, nach Stellungnahme umgehend dem stellv. Generalkommando, im Bereiche der Festungen Breslau und Glatz den Kommandanturen zur Entscheidung vor.
- Im übrigen entscheiden sie selbständig, ohne den Militärbehörden Nachricht zu geben.
- 3. In den Anträgen zu 2 ist stets anzugeben:
  - a) die Tagesordnung,
  - b) Name des Leiters der Versammlung,
  - c) Name des Redners.

Die Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

### Die Breslauer Konservativen für die U-Boottreiber.

Der Breslauer deutsche Konservative Verein hat in seiner letzten Mitgliederversammlung folgende Entschliessung gefaßt:

Der Deutsch-konservative Verein für die Stadt Breslau, der 1500 Mitglieder zählt, beschließt: Die am 15. November im „König von Ungarn“ versammelten Konservativen der Stadt Breslau sind der Ansicht, daß im Weltkrieg unsere deutschen Volksgenossen nur rücksichtslos Anwendung aller tauglichen Kampfmittel gegen alle offenen und verkappten Feinde zum Ziele führen kann. In diesem Sinne sind sie mit der Haltung der deutsch-konservativen Reichsfraktion völlig einverstanden und werden ihr für ihr Verhalten herzlichsten Dank und vollstes Vertrauen aus.

Wenn die Breslauer Konservativen solche wichtigen Beschlüsse fassen, sollten sie doch lieber angeben, wie viel Mitglieder wirklich anwesend waren — es werden wahrscheinlich sehr wenige gewesen sein. Die gegenwärtigen oder gar die früheren Mitgliederzahlen anzuführen, das täuscht doch sehr.

### Das Wechselgeld fehlt.

Zu der polizeilichen Meldung, daß Kaufleute die Annahme von Papiergeld verweigern, wird uns geschrieben:

In Ihrer Nummer 268 bringen Sie eine Nachricht, daß von verschiedenen Seiten die Annahme von Papiergeld verweigert wird. Hierauf möchte ich erwidern, daß die Verweigerung eine irrtümliche ist. Es kann sich nicht um eine Annahmeverweigerung handeln, sondern es handelt sich darum: Das Wechselgeld fehlt! Es fehlt überall an Kleingeld, Eisen-, Nickel- und Kupfergeld! Wenn hierin nicht Wandel geschaffen wird, kann eben der Kaufmann nicht wechseln und nur aus diesem Grunde wird das Papiergeld nicht angenommen.

Wenn Bankhaus meldet mir schon seit mehreren Wochen, daß die Reichsbank kein Kleingeld herausgibt, 5-Pfennige und Kupfermünzen sind nicht zu haben. Die Elektrische Straßenbahn will so gar das Fahrgeld abgezählt haben und wechselt nur ungerne. Auch die Post will nur abgezähltes Geld nehmen.

Ich bitte dringend, daß die falsche Unterstellung den Kaufleuten nicht nachzulegt wird.

Die Reichsbank soll nur für schnellere Ausprägung von Eisengeld sorgen, damit genügend Wechselgeld im Umlauf ist.

### Ablieferung von Vollmilch.

Die Vollmilch, die in Breslau nach Deckung des Bedarfs aller Milcharteninhaber übrig bleibt, wird verbuttert. Der Magistrat erklärt im heutigen Anzeigenteil eine Anordnung, wonach die Milchabgeber, die Milch nicht verbuttern, verpflichtet sind, die übrigbleibende Milch an eine Milchabnahmestelle abzuliefern.

### Von draußen und daheim.

Ich hör' dein Herz schlagen  
Wohl in der Nacht,  
Dor' deine Seele fragen:  
„Bist du noch wach?“

Fühl deine heißen Wünsche,  
Die um mein Wohlergehen  
Aus deinem heuen Herzen  
Mein Lager hindurch wehn.

Dann schließ' ich meine Augen  
Und bin ganz dem,  
Und meine Seele hüllet  
In deine Lieb' sich ein.

### Aus aller Welt.

#### Freie Bahn für die — Wäckerer.

Bürgerliche Blätter machen darauf aufmerksam, daß der wegen Getreidebeschreibungen im Osten der ostpreussischen Provinz ein junger Mann von 25 Jahren ist, der es verstanden hat, während der Kriegszeit sich 1 1/2 Millionen Mark zu erwerben und der sich ein Rittergut gekauft hat. Wie kam er bisher von der Justiz angepaßt worden in, beweist folgendes Beispiel: An 100 Zentner Roggkaffee hatte er 400 Mark verdient. Als er wegen Anzeigenschens angeklagt wurde, erhielt er — 300 Mark Geldstrafe!, so daß er von seinem „Verdienst“ 700 Mark zurücklegen konnte.

Niedriger Anstieg der Getreidebeschreibungen in der Danziger Gegend. Die Getreidebeschreibungen in der Danziger Gegend beschäftigen noch weiter die Kriminalpolizei. Die Aufhebung des verurteilten Freitags, insbesondere des Letztgebots und der Einzahlungen mit Recht, stellt immer weitere Schritte. Nach den bisherigen Ermittlungen sind über 100 000 Zentner Getreide zu Grabe verbracht worden. Während die Getreidebeschreibungen im Ostpreussischen Reich der Letztgebots bei den Verurteilten

für das Gemengelt, das aus der Getreide hergeleitet wurde, an 65 Mark den Zentner. Beteiligt ist unter anderem der 28 Jahre alte Friseur Herrmann Pfeiffer von der landwirtschaftlichen Großhandels-Gesellschaft, der auf Grund seiner Stellung und Beschäftigung bisher vom Militärdienst befreit war. Pfeiffer wurde festgenommen, andere Verhaftungen stehen noch bevor.

Beisehung der Opfer des Rahnsdorfer Haglücks. Für die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Rahnsdorf ist die Beisehung jetzt endgültig auf Donnerstag nachmittags 2 Uhr festgesetzt. Die Angehörigen haben sich nunmehr alle damit einverstanden erklärt, daß die Beisehung auf dem Rahnsdorfer Friedhof in einer gemeinsamen Gruft befristet werden. Die Vorbereitungen dazu werden mit allem Eifer betrieben, um die Beisehung recht würdig zu bewirken. Zur gleichzeitigen Beisehung sind 140 Träger erforderlich. Diese sollen bis Rejterbezirk Wilhelmshagen und das Infanterieregiment Nr. 8 in Nieder-Schönhausen. Die Grabgelänge hat der Gefangenverein Lanne zu Friedrichshagen übernommen.

Aus 28 Meter Höhe abgehört. Ein Baunfall ereignete sich Dienstag morgen auf dem Grundstück der künftigen Gasanstalt in der Reupfer Straße zu Reutölin. Der 33 Jahre alte Schornsteinbauer Josef Piutawa aus der Müllerstraße Nr. 166a zu Berlin stürzte aus einer Höhe von 28 Metern herab und blieb beinahe tot liegen. Er zog sich einen Bruch der Schädelkapsel, einen brennenden Schenkelbruch und innere Verletzungen zu. Der Verunglückte, der bei dem Gerüstbau nicht die erforderliche Sorgfalt beobachtet zu haben scheint, wurde nach dem Krankenhaus in Rudow gebracht und liegt dort bedenklich darnieder.

Selbstmord in der St. Petruskirche zu Rom. Vor der Brongratue des Apostel Petrus in der St. Petruskirche zu Rom schoss sich ein junger Herr eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. Die Kirche wurde sofort geschlossen und mußte neu geweiht werden.

Stenogramm. Auf dem Schloß Schönholz-Reinoldsdorf fuhr, wie amtlich gemeldet wird, am 16. November um 5 Uhr 40 Minuten vormittags ein von Straßburg einkehrender Zug auf ein belgisches Gleis, wobei der Schloßherr von Schönholz getötet wurde. Der Unfall ist auf irrtümliche Weichenstellung zurückzuführen.

Der Knechtstedenk Lippheim erlitt dieser Tage einen Automobilunfall, wobei er einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche davontrug. Der Verunglückte liegt in einem Krankenhaus zu Reg. — Knechtsteden, Automobil, wer hat dazu Zeit?

Preislicher Mord in der Niedertau. Ein furchtbares Verbrechen ist in dem Dorfe Rahnsdorf bei Ludau in der Niederlausitz in der Nacht vom Montag zum Dienstag verübt worden. Mitten im Dorf wachte der 70 Jahre alte Postkammermann Goltze mit seiner 66-jährigen Frau und seiner 33 Jahre alten Tochter. Gestern kamen die Leute entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit den ganzen Tag über nicht zum Vorort. Als das endlich den Nachbarn auffiel und man sich näher umfah, fand man auch die Zeitung noch vor der Tür liegen. Abends öffnete man daraufhin die Wohnung und fand das Ehepaar und die Tochter auf. Mit einem noch nicht bekannten Werkzeug hatte ihnen der Täter, an welchem während sie schliefen, den Schädel eingeschlagen. Gewirbt waren eine Anzahl von Kleidungsstücken. Der Verdacht fiel sofort auf einen Juchthäuser, den 23-jährigen Schlosser Ernst Klug, der früher einmal in Berlin gewohnt hatte, und von dem man vermutete, daß er dorthin entflohen sei. Klug stellte sich aber gestern plötzlich wieder im Juchthause, und man fand bei ihm die granatierte Kleidungsstücke. Trotzdem leugnet er aber den Mord und behauptet, die Kleidungsstücke von seiner Braut als Geschenk erhalten zu haben.

Zweifelhafte als Grabräuber. Die im Erdgräbnis des Oberparrers Jung entdeckte Veraburgung des Sarges seines geliebten Sohnes, des Leutnants Werner Jung, ist jetzt in harnloser Weise aufgeföhrt worden. Man überführte drei hiesige Schulknaben als Täter. Der eine der Jungs fuhr durch das Grab in das Erdgräbnis und holte die Uniformstücke und das Skelett heraus. In einer Höhle, die sie sich auf dem Berliner Berg gegraben hatten, vergruben die Jungen die Beute, des Helm unter Laub und Reisig in den Anlagen.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Braunschwweig verurteilte den 23-jährigen Dienstknecht Wilhelm Bönninghausen aus Wenzau wegen Veraburgung seines Dienstherrn, des Braunschweiger Landeshauptmanns, am 1. Dezember d. J. auf Lebensdauer in der Gegend von Wenzau zum Tode.







**Briefkasten.**

**R. D. N. 333.** Während des Erholungsurlaubes darf die Kriegsunterstützung nicht entzogen werden. Schreiben Sie sofort an den Landrat, daß er die Zahlung der Unterstützung für die Urlaubszeit anweist.

**M. Warthener.** Ein Gutsherr auf dem Lande hat kein geistliches Recht, keine Knechte und Mägde zu züchtigen. Soweit zurück sind wir doch nicht mehr.

**M. Steine.** Das ist uns nicht bekannt. Am besten ist es, Sie fragen selbst bei der schlesischen Landwirtschaftskammer in Breslau 10 Matthiassplatz, an; der genaue Sachverhalt ist dabei mitzuteilen.

**W. St. Zühnenfrage.** Sie haben wohl Recht; aber wie Sie aus den Zeilen in der heutigen Nummer: Wo bleibt die Spiritusmarkt? ersehen, ist der Markt nicht schuld.

**S. M. 155.** Unentgeltlich dürfen wir die Zeitung nicht abgeben; das ist gegen die gesetzlichen Vorschriften.

**F. W. Wärsdorf.** 1. Die Anlagelosten müssen Sie selbst tragen; der Hauswirt ist dazu nicht verpflichtet. 2. Wir hoffen, daß die Leuzungsaufgabe so eben wird. 3. Nein, es erscheint uns nicht zulässig, daß ein Fleischer nur alle 14 Tage einmal seinen Laden aufmacht. Was Sie dort für Höchstpreise haben, das wissen wir nicht. Melden Sie die ganze Sache dem Landrat. 4. Wir glauben es Ihnen, daß es den armen Leuten auf dem Lande auch schlecht geht und noch hinzukommt, daß vieles mangelhaft geregelt ist. Wir können nur empfehlen, dem Landrat alles wahrheitsgetreu zu unterbreiten und um Hilfe zu bitten.

**H. Gräbchenerfrage.** Ob die angegebene Preiserhöhung gerechtfertigt ist? Das können wir nicht beurteilen. Unterbreiten Sie die Sache der städtischen Preisprüfstelle (Magistrat Breslau).

**Anordnung über die Ablieferung von Vollmilch an Abnahmestellen**

Auf Grund der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 755 ff.) und der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1100 ff.) ordnen wir für den Stadtkreis Breslau folgendes an:

§ 16 der Anordnung des Magistrats über die Vollmilchverteilung vom 19. Oktober 1916 (Gemeindeblatt S. 1303 ff.) erhält die folgende Fassung:

- Die Vollmilch, welche nach Bedingung des Bedarfs städtischer, bei einem Milchhändler eingetragenen Kunden abgeholt, ist von dem Milchabgeber an eine der vom Magistrat (Stadtverteilungsstellen) errichteten Abnahmestellen für Vollmilch abzuliefern. Die Ablieferung hat für die bis 11 Uhr vormittags in den Resten des Milchabgebers gefangene Vollmilch bis 3 Uhr nachmittags des folgenden Tages zu erfolgen. Die Abnahmestellen haben die Vollmilch zu dem vom Magistrat festgesetzten Preise abzunehmen.
- Von der Ablieferungspflicht befreit sind nur Milchabgeber, welche:
  - a) die zur Verfertigung nötigen, einwandfreien Einrichtungen haben, ferner
  - b) an einem Tage mehr als 20 Liter Vollmilch nach Bedingung des Bedarfs ihrer eingetragenen Kunden übrig behalten und
  - c) Futterabgeber im Sinne der Anordnung des Magistrats über Futtermärkte vom 23. März 1916 (Gemeindeblatt S. 373) sind.

Solche Milchabgeber sind zur Selbstverfütterung berechtigt, wenn sie es nicht vorziehen, an die Vollmilchabnahmestellen abzuliefern.

Die zur Selbstverfütterung berechtigten Milchabgeber, welche die Vollmilch nicht abliefern, dürfen sie zu keinem anderen Zwecke als zur Selbstverfütterung verwenden. Die hierdurch gewonnene Futtermenge ist von den Milchabgebern nach § 12 Nummer 4 der Anordnung des Magistrats über Futtermärkte vom 23. März 1916 bei der Anmeldung ihres Futterbedarfs für die folgende Woche dem Magistrat als Vorrat anzuzeigen.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.  
Breslau, 15. November 1916.

**Der Magistrat**  
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.  
von Schoitz.  
Dr. Wagner.

I. Abnahmestellen für Vollmilch sind zunächst eingerichtet worden:

- |   |  |
|---|--|
| <p><b>A. Bei der Breslauer Molkerei G. m. b. H., Berlinstr. 60/62 und für sie an folgenden Stellen:</b></p> <p><b>Norden.</b><br/>Kohn, Michailstraße 63<br/>Nichter, Lehndamm 43<br/>Vitsch, Reichsautstraße 28</p> <p><b>Osten.</b><br/>Kohn, Tiergartenstraße 29<br/>Stiller, Luchstraße 29<br/>Poles, Magstraße 16</p> <p><b>Nordwesten (Nikolai-Vorkastl).</b><br/>Kettner, Brunnenstraße 69<br/>Vaden der Breslauer Molkerei, Leuchtenstraße 20<br/>Deichsel, Friedrich-Karlstr. 32<br/>Kunze, Scharnerstraße 20<br/>Kube, Friedrich-Wilhelmstr. 49<br/>Kobler, Frankfurterstraße 38</p> <p><b>Süd-Ost.</b><br/>Weiß, Lwalsstraße 10<br/>Seimann, Nordstraße 18<br/>Kobler, Nordstraße 52</p> <p><b>Zentrum.</b><br/>Wintner, Breitestraße 4/50<br/>Bartisch, An der Magdalenenstraße 7<br/>Blatt, Antonienstraße 1</p> <p><b>Süden.</b><br/>Gangner, Galtstraße 28<br/>Beder, Auguststraße 119<br/>Matschke, Kronprinzenstr. 79<br/>Ludwig, Reichsallee 26</p> | <p><b>B. Bei der Firma Hans Sähle, Dittschstraße 10 und ihren Zweiggeschäften:</b></p> <p><b>Norden.</b><br/>Schradamm 5<br/>Matthiasplatz 4<br/>Bismarckstraße 20</p> <p><b>Osten.</b><br/>Kobalbertstraße 17<br/>Faulstraße 37<br/>Stromstraße 75<br/>Klosterstraße 15<br/>Tiergartenstraße 81<br/>Fahnhofstraße 10<br/>Palmstraße 22<br/>Klosterstraße 71</p> <p><b>Nord-Westen.</b><br/>Altenstraße 38<br/>Frankfurterstraße 113</p> <p><b>Süd-Ost.</b><br/>Hohenzollernstraße 47/49<br/>Höfchenplatz 7<br/>Gräbchenerstraße 127<br/>Neue Graupenstraße 10</p> <p><b>Zentrum.</b><br/>Schmiedebrücke 30/38<br/>Kupferschmiedebrücke 30<br/>Nikolaistraße 60<br/>Schloßhölle 12</p> <p><b>Süden.</b><br/>Neue Schweidnitzerstraße 6<br/>Kanzstraße 1<br/>Kugulastraße 84<br/>Biltoriastraße 112<br/>Kaiser-Wilhelmplatz 16.</p> |
|---|--|
- C. Bei der Firma Klotz Henschel, Brunnenstraße 34.**  
**D. Bei der Dampfzuckerfabrik Hoffmann & Co., Scharnerstraße 24.**

II. Die Abnahmestellen haben die Vollmilch zum Preise von 29 Pfg. für 1 Liter abzunehmen. Es ist in Aussicht genommen, den Milchern außerdem Roggenmehl oder Futtermehl nach dem Verhältnis der von ihnen abgelieferten Vollmilchmengen und nach Maßgabe der vorliegenden Roggenmehl- oder Futtermehlmengen zur Abgabe im Kleinhandel zu stellen. Die Festsetzung des Verteilungspreises bleibt vorbehalten.

Mengen bis zu 5 Metern Vollmilch einschließlich werden von den Abnahmestellen zum Preise von 30 Pfg. für 1 Liter abgenommen; eine Verteilung von Roggenmehl soll demnach nicht stattfinden.

Breslau, 15. November 1916.  
**Stadtverteilungsstelle.**  
Dr. Wagner.

**Wenn Buchstaben schwimmen**  
und das Lesen Ihnen schwer fällt, dann kommen Sie zu mir  
**Optiker GARAI, Breslau, Albrechtstraße 3.**

**Änderung der Bestimmungen über Selbst-eindeckung der Haushalte mit Speisefartoffeln**

In Änderung der Anordnung vom 18. September 1916 über die Selbst-eindeckung der Haushalte mit Speisefartoffeln wird bestimmt:

- Die Eindeckungsmenge wird nunmehr mit der in § 4 vorgesehene Ausnahme auf  $\frac{1}{4}$  Zentner für jedes vollstellig gemeldete Mitglied des Haushalts beschränkt und ist für die Zeit vom 18. Dezember 1916 bis zum 4. Februar 1917 bestimmt.
- Auf die für den Bezug bei hiesigen Händlern bestimmten Bezugscheine darf nur ein Drittel der auf ihnen angegebenen Mengen bezogen werden, das ist  $\frac{1}{4}$  Zentner für jedes Haushaltsmitglied. Den Händlern ist die Abgabe größerer Mengen verboten.
- Bezugscheine für die Eindeckung aus einem der vom Magistrat bekannt gegebenen Randstöße werden auch weiterhin aus gegeben, aber nur mit einer Eindeckungsmenge von  $\frac{1}{4}$  Zentner für jedes Haushaltsmitglied. Diese Eindeckungsmenge von  $\frac{1}{4}$  Zentner ist für die Zeit vom 18. Dezember 1916 bis 4. Februar 1917 bestimmt.
- Bezugscheine für die Eindeckung aus Randstößen, welche bereits bisher, auf eine Eindeckungsmenge von  $\frac{1}{4}$  Zentner für jedes Haushaltsmitglied lauten, aus gegeben worden sind, sind für die Zeit vom 20. November 1916 bis 15. April 1917 bestimmt.
- Die Haushalte dürfen für die Zeit, für die sie eingedeckt sind, Randstößen weder erhalten noch verwenden.
- Sonderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.
- Kein der Strafe können die Vorrechte entzogen werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.
- Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Breslau, am 14. November 1916.

**Der Magistrat**  
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt  
I. V. v. Schoitz. Dr. Perls.

**Änderung der Regelung der Kartoffelverjorgung vom 11. Oktober 1916.**

An die Stelle des § 6 und des § 7, Abs. 3, treten folgende Bestimmungen:

- § 6. Jeder Haushaltungsvorstand erhält für die Woche und den Rest der vollstellig gemeldeten Haushaltsmitglieder 2 Kartoffelmarken.  
Welche Menge auf die Marken entnommen und abgegeben werden darf, wird bekannt gemacht. Bis auf weiteres entfallen auf beide Marken zusammen 7 Pfund.
- § 6a. Haushaltungsvorstände, die Erzeuger von Kartoffeln sind, dürfen von Kartoffeln ihrer Ernte bis zu  $\frac{1}{4}$  Pfund auf den Tag und Kopf für sich und jeden Angehörigen ihrer Wirtschaft verwenden. Soweit hierfür ihr Vorrat reicht, dürfen sie Kartoffelmarken nicht erheben oder verwenden.
- § 6b. Im übrigen dürfen alle Haushaltungsvorstände für jeden Kopf ihrer Haushaltsmitglieder nicht mehr als 1 Pfund auf den Tag verkaufen.
- § 6c. Haushaltungsvorstände, die ihren Bedarf für die Zeit vom 20. November 1916 ab mit  $\frac{1}{4}$  Zentner für den Kopf der Haushaltsmitglieder abgedeckt haben, dürfen für die Zeit vom 20. November 1916 bis zum 15. April 1917 Marken nicht erheben oder verwenden.
- § 6d. Für Schwerearbeiter werden Zulassungen über eine Menge bis zu 1 Pfund Kartoffeln auf den Tag aus gegeben.

Breslau, am 15. November 1916.  
**Der Magistrat**  
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt  
I. V. v. Schoitz. Dr. Perls.

**Arbeitsmarkt.**  
**Arbeitsmarkt-Inserate**  
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile  
**nur 15 Pfennige**

**Schlosser, Maurer u. kräft. Arbeiter**  
möglichst ganz militärfrei, werden im  
**Gaswerk 4, Breslau-Dürrgoy,**  
**kräftige Arbeiter**  
im **Gaswerk 3, Trebnitzer Straße**  
sofort oder später für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung eingestellt.  
**Städtische Gaswerke.**

**Stellmacher, Tischler, Schmiede u. Schlosser**  
für dauernde Arbeit bei  
**F. W. Rosenbaum, Abt. Wagenbau,**

**Familiennachrichten.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem östlichen Kriegsschauplatz mein früherer Schiffstischler

**Unteroffizier**  
**Robert Spitzer**  
aus Breslau.

Ehre seinem Andenken!  
**Caesar Wollheim**  
Werft und Maschinenfabrik.

Nach längeren, schweren Leiden verschied am 13. ds. Mts. die Frau unseres Kollegen Georg Pfeiffer

**Frau Emma Pfeiffer**  
geb. Litsche  
im Alter von 31 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
**Die Kollegen**  
**der Linke-Hofmann-Werke**  
**Abt. Lokomotivbau I.**

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle in Gräbschen. 5491

Am 14. dieses Monats verschied sanft nach langem schweren Leiden mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Sohn und Schwager, der Zigarrenarbeiter

**Oswald Klisch**  
im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an:  
**Frau Marie Klisch geb. Pietrek**  
und Kinder.

Leipzig-Neustadt, Mariannenstr. 20 III.  
den 13. November 1916. 5493

Beerdigung: Sonnabend mittags 12 Uhr.

Am 13. d. Mts. starb nach längerem Leiden unser werter Kollege der Schmied

**Franz Chmielorz**  
im Alter von 53 Jahren. 5492

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
**Die Schmiede und Mitarbeiter der Linke-Hofmann-Werke**  
**Abt. Maschinenbau Hammerschmiede.**

Beerdigung: Freitag, den 17. d. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Brandenburgerstrasse 8 nach Gräbschen.

Am 15. November verstarb unser Freund und Vorkollege, der Schmied

**Franz Chmielorz**  
im Alter von 65 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Mitglieder d. Deutschen Metallarbeiter-Vereins**  
**(Verwaltungsstelle Breslau).**

Beerdigung: Freitag, den 17. November, nachm. 7 1/2 Uhr, von Brandenburgerstraße 8, nach Friedhof Gräbschen. 5494

Stütz zu ver. neuen  
Puppenwagen von  
Kinder- u. Sport-  
wagen, gr. Auswahl  
**B. Suchanitz**  
Chausseestraße 14

**Stellmacher**  
**Tischler**  
**Zimmerleute**  
für dauernde  
Beschäftigung gesucht.  
**Smoschower & Co.**  
Feldbahnstraße  
Schloßgasse 11, Breslau.

**Kauf**  
**Grammophon**  
L. P. G. Schenk, Poststr. 128 an d. Kap. d. Volkswacht.



